



## Mildes Seeklima rettet Obsternte

**OBSTERTRAG** Wegen Frost im April musste man befürchten, dass die Obsternte auch im Bezirk Horgen viel kleiner oder sogar ganz ausfällt. Dank dem «Wärmespeicher» Zürichsee sind die Schäden an den hiesigen Obstkulturen aber überschaubar. Doch es gibt je nach Lage und Sorte grosse Unterschiede. Eine Bilanz.

Was sich bereits im Juni angekündigt hat, bestätigt sich nun: Trotz Frost im April fällt die Obsternte im Bezirk Horgen vergleichsweise gut aus. Im ganzen Land gab es wegen des wechselhaften Frühlingswetters teils massive Ernteaussfälle. Mancherorts fiel die Ernte heuer sogar ganz aus. Momentan ist die Ernte der Äpfel in vollem Gange, nun kann langsam das Ausmass der Schäden abgeschätzt werden.

«Kein Betrieb ist ganz schadlos davongekommen», sagt Hagen Thoss von der Fachstelle Obst am Strickhof. Der Schaden halte sich rund um den Zürichsee aber in Grenzen. Grund dafür ist der See, der temperaturregulierend wirkt.

Neben der Lage komme es aber immer auch auf die Sorte an. «Bei den Äpfeln gibt es Sorten wie Gala, die sehr robust sind und dem Frost relativ gut standhalten konnten», sagt Thoss. Stark betroffen von den Ernteaussfällen seien hingegen unter anderem die Apfelsorten Gravensteiner, Boskop und Jonagold.

Kantonal rechnet der Fachmann mit durchschnittlich

30 Prozent weniger Ertrag bei den Äpfeln. Ähnlich sieht es bei den Birnen, Erdbeeren und Kirschen aus. Am wenigsten gelitten hätten mitunter die Himbeeren. Falls nötig müssten die Ausfälle mit Importen kompensiert werden, erklärt der Obstexperte.

### Betriebe haben Glück

«Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen», heisst es vonseiten des Kilchberger Stockenguts. Da die Apfelernte erst begonnen habe, könne man nur abschätzen, wie der Ertrag wird. Das Stockengut rechnet mit einem Ertrag von gut drei Vierteln einer normalen Ernte. Bei den Aprikosen und Pfirsichen habe es in diesem Sommer hingegen schlecht ausgesehen. Die Ernte der Kirschen und Zwetschgen sei wiederum ertragreich gewesen. Das Stockengut ist im Gegensatz zu anderen Betrieben im Bezirk nicht abhängig von der Obsternte, weil das Obst nur einen kleinen Teil des Einkommens ausmacht.

Der Obst- und Weinbauer Hansruedi Brändli hingegen schon. Äpfel baut der Landwirt

für die Mostproduktion an. Glücklicherweise befindet sich der Betrieb in der Nähe des Sees. «Die Apfelernte liegt im Schnitt der letzten Jahre», sagt Brändli. Beim Steinobst verzeichne er sogar rund 20 Prozent Mehrertrag gegenüber dem Durchschnitt der letzten Jahre. Nur die Reben machten ihm zu schaffen.

### Die Lage ist entscheidend

Anders klingt es beim Wädenswiler Obstbauern Vinzenz Bütler, der bei sich grosse Ertragsunterschiede feststellt. Einzelne Apfelsorten wie Boskop oder Diwa seien wegen der Lage hinter dem Hügel komplett weggefallen. «Mit den anderen Apfelsorten, den Kirschen und den Zwetschgen bin ich aber zufrieden», sagt Bütler.

Der Betrieb von Vinzenz Bütler diene als Stichprobe für die Erntebilanz des Strickhofs. Der Hof ist laut Obstfachmann Hagen Thoss ein Spezialfall, an dem man die Funktion des Sees als Wärmespeicher gut erkennen kann: «Die Parzellen, die sich auf der See-seite des Hügels befinden, haben einigermaßen gute Erträge abwerfen können. Auf der anderen Seite des Hügels sieht es hingegen schlechter aus.»

Tim Werder